

will aber auch nur als solches beurteilt werden. Klug ist die Zeitschrift aber trotzdem aufgebaut, indem Bücher jeder Richtung Aufnahme finden. Da aber in den Kulturländern sagen wir einmal im Monat 5—6000 Bücher herauskommen, man aber keine Listen aufnimmt, sondern nur in Form von »Revue« dies und jenes Buch bespricht, ist bei einer Besprechungszahl selbst von 60—70 Büchern je Nummer die Internationalität nicht sehr gewahrt und mit den Worten »Buchsaal der ganzen Welt« etwas zu viel gesagt. Die aus den einzelnen Kulturländern veröffentlichte Zahl der Besprechungen ist ungefähr gleich, das eigene Land freilich kommt besser weg, und da auch Übersetzungen mit besprochen werden, ist z. B. Deutschland, das viele Bücher der schönen Literatur nach den Niederlanden bringt, bevorzugt. Die Besprechungen der Bücher sind gut abgefaßt und denen in anderen Zeitungen und Zeitschriften ähnlich, selbstverständlich erkennt man aber an dieser und jener Wendung die religiöse Absicht des Buchsaals. Zwei Besprechungen sind auch niederländischen Übersetzungen der Courth's-Mahler gewidmet, die viel in Holland gelesen wird. Die Besprechungen sind nicht ganz ohne ablehnende Fronte.

Sch.

**Aus den Vereinigten Staaten.** — Während die amerikanischen Sortimenter dieses Jahr nach Chicago eingeladen haben, gehen die Verleger nach Albany, einer Stadt von 100 000 Einwohnern im Staate New York. Man will dort Einspruch erheben gegen die drohenden Zensurgefesse. Der Vorsitzende des Amerikanischen Buchhändlervereins hat für die Tagung in Chicago einen neuen Schlachtruf ausgegeben, der diesmal an die Fachgenossen gerichtet ist: »Größerer und besserer Buchverkauf« (More and better Bookselling).

Um die Osterzeit warb der sehr rührige amerikanische Buchhandel für Religionsbücher. In einem kleinen Aufsatz wird als einziger immer gleichbleibender »best seller« die Bibel genannt. Täglich werden 80 000 Stück davon in den Verkehr gebracht. In den Staaten erreichen jährlich zwei Millionen Kinder das schulpflichtige Alter, und jedes Kind wird durch Schule, Elternhaus oder Kirche mit einer Bibel beschenkt. Diese erste Bibel oder das Neue Testament wird in einiger Zeit ersetzt durch ein besseres Buch mit mehr Erläuterungen, Bildern, besserem Druck oder besserem Einband, und so fließt das Bibelgeschäft unberührt von der Zeit und der Zeitrichtung weiter, den Buchhändlern immer ein feststehendes Geschäft zusichernd. Jetzt um die Osterzeit war also das Werben für religiöse Bücher jeder Art den Buchhändlern empfohlen. Gleichzeitig wurde dabei auf William Tyndale hingewiesen. In diesem Jahre sind es 400 Jahre, daß dieser große Engländer seinem Volke die erste Bibelübersetzung schenkte, und daher ist eins der Buchhändlerlosungsworte in englischen Ländern: 1925 ist das Bibeljahr.

Von der tatkräftigen Buchwerbung eines Geistlichen in Wisconsin weiß die amerikanische Verlegerzeitung zu erzählen. Der Berichterstatter sagt, daß die Geistlichen immer die Träger der Buchkultur seien, aber meistens nur für ihre eignen Zwecke, der Pastor Burns Martin stellte aber seine Buchkenntnis in den Dienst seiner Gemeinde. Er empfahl nicht nur das Lesen, sondern ließ auch für diese und jene Zwecke Bücherlisten drucken, die auch in dem wöchentlichen Kirchenbericht veröffentlicht wurden. Zum Beispiel stellte er zur gründlichen Bekanntmachung mit der Negerfrage (diese wird bekanntlich in den Vereinigten Staaten als Vogel-Strauß-Politik betrieben) eine Liste von 8 Büchern auf, die er in einem Abendvortrag erläuterte. Eine andere Liste galt dem Leben großer Männer; unter den 14 Büchern dieser Liste ist der einzige Nicht-Engelsache sonderbarerweise Dostojewsky, und es kommt unter ihnen eine Geschichte der Jesuiten vor. Der Pastor gehört der Methodistengemeinde an. So hat im Laufe der Zeit der literarische Pastor alle möglichen Lebensgebiete in seine praktischen Betrachtungen gezogen. Auch »Bücher über Bücher« heißt eine Liste. Unter den »Bevorzugten Büchern eines Predigers« finden wir Goethes Faust und Wahrheit und Dichtung neben Shakespeare, Tennyson, Victor Hugo, Dante und Wells. Dieser gute Pastor hat eine große Gemeinde und eine schöne Kirche (im Bilde wiedergegeben), in der Burns Martin häufig von der Kanzel herab auf gute Bücher aufmerksam macht. Nach den gegebenen Beispielen sucht der Methodist die Bücher mit Geschmack und Verständnis aus, was sehr viel wertvoller ist als die »Best Seller«-Listen, die dem Geschmack der großen, weniger gebildeten Masse dienen. Gerade in Amerika ist so ein würdiger Führer zum guten Buch durchaus notwendig, um die amerikanische Literatur vor der immer größeren Verflachung zu retten.

The Macmillan Company in New York hat sich ein neues sehr schönes Haus gebaut, das mit 8 Geschossen noch nicht die Höflichkeit eines Wolkenkräpers besitzt. Dieser Verlag behauptet nun, daß sein neues Haus wahrscheinlich das größte Gebäude in der Welt sei, das ausschließlich für einen einzelnen Buchverlag errichtet worden sei.

Die amerikanischen Schriftsteller können nur dauernd in der Gunst der Lesewelt bleiben, wenn sie fortwährend neue Bücher schaffen und man so Gelegenheit hat, von ihnen zu hören, denn Bücher der schönen Literatur sind in 4 Wochen drüben erledigt und kein Verlagsreisender darf sie dann noch anbieten. So erklärt sich die große Reihe von Folgebänden, die gar nicht so sehr voneinander abzuweichen brauchen, sie müssen nur den Reiz der Neuheit haben. So hat der »berühmte« Schriftsteller Rice Burroughs, nachdem er ungefähr zwölfmal seinen Tarzan mit immer neuen Abstufungen herausgebracht hat, jetzt einen Robinson-Roman geschrieben, in dem Tarzan nicht vorkommt, aber doch wieder wilde tierähnliche Menschen mit einem auf eine Südseeinsel verschlagenen Amerikaner in Verührung kommen.

In der großen Frühlingsliste von Publishers' Weekly von 270 Seiten sind wieder sehr wenige ausländische Bücher (in Übersetzungen) zu finden. »Der 9. November« von Kellermann wird als »erster bedeutender Roman des Jahres 1925« angekündigt. Die bereits in England erschienenen Juggerbrieve von 1568—1605 werden jetzt auch in Amerika angeboten, und das Reisetagebuch des Grafen Keyserling in 2 Bänden wird mit 10 Dollar aufgeführt, sowie eine Übersetzung des Brandes'schen Buches über Goethe zum gleichen Preis. Die Kreuzworträtsel spuken weiter. Ein Verleger behauptet, daß er von seinem Kreuzwort-Wörterbuch in 3 Monaten  $\frac{1}{4}$  Million Stücke verkauft habe, und wie das drüben zu erwarten war, hat auch die christliche Welt ihren Nutzenanteil an dieser Mode angemeldet durch das Bibel-Kreuzwort-Rätselbuch: »was«, wie die Anzeige besagt, »zur Kenntnis des Bibelinhalts sehr viel beitragen wird«. Die Buchfachverständigen wundern sich drüben selbst, daß diese Kreuzwort-Lust schon Monate anhält. Zu ihrer Vertiefung ist ein Kreuzwort-Magazin gegründet worden.

Ein New Yorker Verleger setzt einen Preis von 250 Dollar aus für das beste Fenster, das sich mit zwei von ihm herausgegebenen Hundebüchern beschäftigt. Das eine Buch ist dem Polizeihund gewidmet, das andere eine Hundegeschichte aus dem Nordwesten »Der Nordstern« (North Star).

Sch.

**Der aus der Schule verbannte Darwin.** — Die Entwicklungslehre Darwins ist in neuester Zeit in den Vereinigten Staaten heftigen Angriffen ausgesetzt gewesen, und verschiedentlich wurden schon Lehrer des Darwinismus von einzelnen Schulen wegen »Irreligiosität« entfernt. Jetzt aber ist im Staate Tennessee ein Gesetz erlassen worden, das überhaupt auf allen Hochschulen und Schulen des Landes die Verbreitung der Darwinischen Lehre verbietet. Das Gesetz erklärt, daß es »jedem Lehrer auf irgendeiner Schule des Staates verboten ist, irgendeine Theorie zu lehren, die die biblische Schöpfungsgeschichte verleugnet und behauptet, daß der Mensch von einer niederen Art von Tieren abstamme«. Wie der Gouverneur Peay dazu ausführte, soll dieses Gesetz ein Protest sein »gegen die irreligiöse Bewegung der sogenannten Wissenschaft, die die Wahrheit der Bibel verleugnet und dadurch gefährlich und verhängnisvoll einwirkt auf unsere Kinder, unsere Einrichtungen und unser Land«.

**Eine abgelehnte 12 Millionen-Kunststiftung.** — Das Metropolitan-Museum in New York steht sich in die merkwürdige Lage verkehrt, eine ihr testamentarisch vermachte Kunstsammlung im Werte von 12 Millionen Goldmark wegen der im Testament enthaltenen merkwürdigen Klauseln ablehnen zu müssen. Es handelt sich um die Kunstsammlung des verstorbenen Kupferkönigs Clark, die neben einer Anzahl wertvoller Gemälde auch sehr seltene Majoliken und Fayencen enthält. Da aber der parvenühafte Senator, der wahllos neben wertvollen Dingen auch viel Schlechtes zusammengekauft hat, in seinem Testament bestimmt hat, daß das Museum besondere Galerien bauen soll, um ausschließlich seine Sammlungen in diesen neuen Gebäuden, die ein »Nationaldenkmal zu Ehren des Verstorbenen« bilden sollen, auszustellen, wird die Museumsleitung das Vermächtnis ablehnen.

**Gegen puritanische Einfachheit in der Typographie.** — In einer kürzlich stattgefundenen Sitzung der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig sprach Herr Maler und Kunstgraphiker Rudolf Engelhardt (Leipzig) über das Thema »Einfachheit, Primitivität, Monumentalität«. Seine Ausführungen fanden eine wertvolle Unterstützung durch ein vorzügliches Illustrationsmaterial, das seinen eigenen Sammlungen entstammte. Der Redner wandte sich gegen die seit 15 Jahren sich bemerkbar machende »Richtung«, allen Schmuck in der Typographie zu beseitigen und nur noch die glatte Form, die Linie gelten zu lassen bzw. dieser den Vorzug zu geben, und zwar unbelümmert darum, welche typographische Arbeit jeweils in Frage komme. Es gelte, gegen diese Strömung, die am ausgeprägtesten in dem sogenannten Weimarer Bauhausstil zum Ausdruck komme, anzukämpfen.